

Sollen Virologen das Land regieren?



Bild: ©Belkin & Co - stock.adobe.com

«Kann er Kanzler?» fragen in Deutschland die Zeitungen und meinen damit Christian Drosten, Virologe an der Berliner Charité. Auch in der Schweiz sind Virologen wie Marcel Salathé oder Christian Althaus hoch im Kurs. Daniel Koch, der Epidemiologe des Bundes, gilt bereits als Schweizer des Jahres. Gehören Virologen in der Corona-Krise an die Macht? Wir hören ja alle auf die Fachleute. Ist es also Zeit, dass Virologen das Land regieren? Über die Unterschiede von Wissenschaft und Politik – und die Grenzen der Virologie.

In Deutschland ist es Christian Drosten, Virologe an der Charité, in der Schweiz sind es Marcel Salathé, Virologe an der EPFL, Christian Althaus, Immuno-Epidemiologe an der Universität Bern, Richard Neher, Biophysiker am Biozentrum der Universität Basel, manchmal taucht der unverwüsthliche Walliser Immunologe Beda Stadler auf und alle Augen bündeln sich auf Daniel Koch, dem Delegierten des BAG für Covid-19. Es sind diese Fachleute, welche derzeit in der Schweiz den Ton angeben. Sie heizen den Politikerinnen und Politikern ein. Sie stehen den Medien Red und Antwort. Sie haben das Sagen in der Krise.

Sie machen das zum Teil so gut, dass viele Menschen den Virologen gerne mehr Verantwortung übertragen würden. In Deutschland macht vor allem Christian Drosten einen überragenden Eindruck. «Kann er Kanzler?», fragen schon einzelne Medien. Drosten selbst ärgert sich über solches Ansinnen und pocht darauf, dass er Wissenschaftler ist, nicht Politiker. Auch in der Schweiz werden Stimmen laut, die fordern, politische Diskussionen seien einzustellen. Man müsse jetzt einfach den Virologen gehorchen, dann komme es gut. Haben wir also das Ende der Politik erreicht? Sollte die Schweiz von Virologen regiert werden? Brauchen wir

mehr ExpertInnen und weniger PolitikerInnen?

Die Antwort ist: nein. Und zwar aus drei Gründen.

1. Der Fokus der Experten

Der erste Grund ist banal: ExpertInnen sind das immer nur in einem schmalen Gebiet. Virologen verstehen viel von Viren – und auch da sind viele von ihnen spezialisiert. Christian Drosten, der Virologe der Charité, hat sich zu Wort gemeldet, weil Coronaviren sein Forschungsgebiet sind. Schon wenn es um benachbarte Gebiete wie Influenza oder HIV geht, fühlt er sich nicht mehr zuständig. Ganz zu schweigen von anderen Aspekten der Gesundheit. Und genau diese anderen Aspekte werden derzeit wichtiger. So könnte es sein, dass auf längere Sicht der Bewegungsmangel für die Menschen in der Summe gefährlicher wird als das Virus.

Ganz sicher betreffen die Lockdown-Massnahmen die psychische und die soziale Gesundheit. Das sind nicht einfach Nebenschauplätze, sie sind für den Menschen genauso wichtig wie die körperliche Gesundheit. Zudem kann eine Beeinträchtigung der psychischen oder der sozialen Gesundheit auch ganz handfeste, körperliche Folgen haben. Diese Aspekte von Gesundheit liegen ausserhalb des Kompetenzbereichs von Virologen. Es kann gut sein, dass andere Experten den Virologen deshalb sogar widersprechen. Wem sollen Politiker nun mehr Gewicht geben – den Virologen, den Herz-Kreislaufspezialisten oder den Psychiatern?

2. Die Wissenschaft und die Wahrheit

Der zweite Unterschied: Politiker suchen Gewissheiten – Wissenschaftler arbeiten mit Hypothesen. Das sind provisorische Antworten auf wissenschaftliche Probleme. Sie gelten so lange, bis eine andere provisorische Antwort bessere Vorhersagen treffen kann. In der Coronakrise gibt es zwei, drei Themen, die von solchen Hypothesenwechsell betroffen sind. Schulschliessungen, Ausgangssperre, Maskentragpflicht – die Wissenschaft beurteilt die Situation immer wieder neu. Denn eine Hypothese ist keine Wahrheit, sondern nur eine provisorische Antwort auf ein wissenschaftliches Problem.

Aus Sicht der Politik sieht das so aus, als würden Wissenschaftler manchmal mir nichts, dir nichts die Meinung ändern. In der Politik geht das nicht. Kein Politiker kann gestern gegen das Burkaverbot sein und heute dafür, heute für die Bilateralen und morgen dagegen. Unter dem Lead der Wissenschaftler war die Politik in den letzten Wochen zuweilen aber zu genau solchen Schwenks gezwungen. Das ist verständlich, weil das Wissen über das Coronavirus nach wie vor beschränkt ist. Für die Bevölkerung ist das aber manchmal schwierig nachvollziehbar. Wissenschaftler können, ja müssen quasi skrupellos eine überholte Hypothese über Bord werfen. Politik braucht mehr Vorhersehbarkeit und Verlässlichkeit.

3. Politik und die Machbarkeit

Denn das Mass aller Dinge in der Politik ist nicht die Wahrheit, sondern die Machbarkeit. Aus virologischer Sicht wäre es am besten, wenn man allen Menschen für einige Wochen strengsten Hausarrest geben würde. Aus politischer Sicht geht das nicht, weil es nicht machbar ist. Erstens ist das kaum durchsetzbar und zweitens würde es zu sehr hohen Kollateralschäden führen. Es wäre eine Art Chemotherapie für die Gesellschaft.

Möglicherweise wäre das Virus danach ausgerottet, aber die Wirtschaft würde es nicht überleben. Ich höre diesbezüglich immer mal wieder den Vorwurf, es gehe dem Bundesrat um die Wirtschaft, statt um die Menschen. Doch die Wirtschaft, das sind wir alle. Das sind Arbeit, Lohn und Brot für die Bevölkerung. Das ist der Coiffeur, die Zahnärztin, der Obsthändler, die Musikerin – und der Autor. Es bringt der Gesellschaft, dem Land nichts, wenn der Kampf gegen das Virus zwar viele Menschen rettet, aber deren Leben zerstört.

In der Politik geht es um Machbarkeit, Tragbarkeit, Durchsetzbarkeit. Politik ist deshalb Abwägen, Aushandeln, Abschätzen. Das Resultat ist oft ein Kompromiss. Die Wissenschaft fürchtet Kompromisse wie der Teufel das Weihwasser. Wissenschaft ist Zählen, Messen, Rechnen. Das Resultat ist Klarheit. Wissenschaft und Politik sind deshalb so unterschiedlich, wie wenn sie auf zwei verschiedenen Planeten stattfinden würden.

Müssen sich Wissenschaftler also fernhalten von Politik? Ja. Es sei denn, sie verwandelten sich dabei in Politiker. Das heisst aber nicht, dass die Politik ohne Wissenschaftler auskommen könnte. Im Gegenteil: Gerade die Coronakrise zeigt, wie wichtig es wäre, dass die Politiker wissenschaftliche Erkenntnisse frühzeitig in ihre Arbeit einbeziehen. Es ist aber an den Politikerinnen und Politikern, Wissenschaft in Politik zu übersetzen. Also: Keine Virologen in die Politik – aber keine Politik ohne Virologen.

Basel, 3. April 2020, Matthias Zehnder mz@matthiaszehnder.ch

PS: Nicht vergessen – [Wochenkommentar abonnieren](#). Kostet nichts, bringt jede Woche ein Mail mit dem Hinweis auf den neuen Kommentar und einen Buchtipp. Einfach [hier klicken](#). Und wenn Sie den Wochenkommentar unterstützen möchten, finden Sie [hier](#) ein Formular, über das Sie spenden können.